

gefunden. Und die Liebe in der engeren Bedeutung des Wortes  
setzte mit ihnen ein . . . . .

Hier laß mich dir jetzt weiter erzählen.

Du weißt: der Fleck, von wo wir ausgingen, wo der eine  
Fuß des Regenbogens seine Farben grell über einen Markstein  
gaufelte, war dein eigener menschlicher Zeugungsakt. Von dir,  
dem Manne, löst sich eine einzelne Zelle, ein Samentierchen,  
und vereinigt sich mit einer ebenso befreiten Zelle des Weibes,  
dem Ei. Aus dem Bunde beider erwächst der neue Mensch.  
Am Anfang des Erdenlebens, in Urtagen lange noch vor jenem  
kambrischen Grenzstrand, gab es aber noch weder Menschen-  
mann, noch Menschenweib. Es gab keinen Menschenamen und  
kein Menschenei. Aber es gab Wesen, aus denen in unend-  
licher Folge der Entwicklung auch einmal Menschen werden  
sollten.

Diese Wesen waren die denkbar einfachsten. Sie stellten  
jedes für sich nur eine einzige lebende Zelle dar, genau so wie  
jedes deiner Samentierchen heute noch eine einzige Zelle, wie  
jedes Ei deines Weibes eine einzige Zelle ist. Der Liebesakt  
des Menschen besteht darin, daß er diese seine beiden Einzel-  
zellen vereinigt. Auf Liebesakten ruht in unabsehbarer Kette  
die Entwicklung, — auch die vom einzelligen Bazillus bis  
zum Menschen herauf. Was war nun der Liebesakt jener erst-  
geborenen Einzelligen am Anfang der ganzen Entwicklungslinie  
selbst? Suchte ein ganzes einzelliges Tier von damals  
gleich einem heutigen Samentierchen ein zweites einzelliges  
Wesen und bekundete seine Liebe darin, daß es mit ihm als  
Ganzes verschmolz wie das Samentierchen mit dem Ei ver-  
schmilzt?

Da mußt du nun vor allem auf eins achten.

Der Akt, wie du ihn bei dir selber siehst, ist nicht bloß  
ein Liebesakt, ein Zeugungsakt überhaupt. Er ist schon mehr:  
er ist ein Geschlechtsakt. Zwei Geschlechter sind dazu nötig.  
Mann und Weib. Jedes mit besonderen Geschlechtsteilen und